

Landkreis Wolfenbüttel

465 Halchter FStNr. 15, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel

Vorrömische Eisenzeit:

Südlich des ehemaligen Lustschlosses „Monplaisier“ am Stadtrand von Wolfenbüttel wurden im Rahmen einer Baubegleitung fünf Gruben mit gräulicher, toniger Verfüllung untersucht, von denen vier eine größere Menge an Keramik, dabei ein nahezu komplett erhaltenes Gefäß enthielten. Daneben wenige Tierknochen und Lehmbrand, aber keine Holzkohle. Offenbar handelt es sich um den Randbereich einer eisenzeitlichen Siedlung.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig

M. Brangs / M. Geschwinde

466 Wolfenbüttel FStNr. 63, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel

Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit:

Die Stadt Wolfenbüttel führte vom Frühjahr 2015 bis in den Herbst 2016 Sanierungsmaßnahmen im Bereich der Reichsstraße und des Kornmarktes durch. Neben der Neuverlegung von Leitungen betrafen die Bauarbeiten die Erneuerung von Gehwegen, der Straßendecke und der Busparkplätze in unmittelbarer Nähe zur Hauptkirche Beatae Mariae Virginis (BMV).

Bereits vor Beginn der Arbeiten war klar, dass bei den Aushubarbeiten mit Siedlungsbefunden und, zumal nahe der BMV, mit historischen Bestattungen zu rechnen war. Der Bereich um die Kirche, des ersten bedeutenden protestantischen Großkirchenbaus Deutschlands, wurde bereits in vorreformatorischer Zeit als Friedhof genutzt. Auf dem ältesten Begräbnisplatz Wolfenbüttels wurden vom späten 14. Jh. bis zum späten 18. Jh. Bürger der Stadt, ab der Mitte des 17. Jhs. auch Hofbeamte, die bevorzugt in der Reichsstraße wohnten, bestattet.

Eine Besonderheit sind die planmäßig um die Kirche angelegten Erbbegräbnisse, eingeteilt in insgesamt 86 Parzellen, die von 1650 bis Mitte des 18. Jhs. als Familiengrüfte höhergestellter sozialer Schichten genutzt wurden. Der Wolfenbütteler Amtmann Christoph Woltereck gab 1747 ein Begräbnisbuch der Hauptkirche in Druck, das eine wertvolle Quelle zur Identifizierung der Bestatteten darstellt. Im Abschnitt „Von den Begräbnissen an der Ring- oder Kirchhofs-Mauer“ behandelt Woltereck die Erbbegräbnisse (WOLTERECK 1747).

Bei der Untersuchung des Bestattungsareals durch Mitarbeitende der Arcontor Projekt GmbH wurden insgesamt 88 Gräber auf einer Länge von ca. 50m (von Osten nach Westen) erfasst. Der historische Abwasserkanal konnte auf einer Länge von ca. 200m nachgewiesen werden. Zudem weisen Mauerreste auf eine ehemalige Bebauung zwischen der Nordseite der Kirche und dem Abwasserkanal hin.

Die Untersuchungen der Bestattungen nördlich der Wolfenbütteler Hauptkirche Beatae Mariae Virginis stellen eine wesentliche Bereicherung der Bestattungsforschung der frühen Neuzeit dar.

Das besondere Phänomen parzellierter Familiengräber, die als Ring um eine Kirche angelegt wurden, konnte hier erstmals interdisziplinär dokumentiert werden. Durch die Zusammenführung von historischen Schriftquellen und archäologischen Befunden im Abgleich mit der anthropologischen Analyse können höchstwahrscheinlich einzelne Individuen aus dem 17. Jh. und 18. Jh. ermittelt werden. Dieser Umstand ist ausgesprochen selten und von hohem wissenschaftlichem Wert. Die Auswertungen der anthropologischen Untersuchungen werden von Dr. B. Jungklaus ausgeführt.

Die Beobachtung, dass die Ausrichtung der spätmittelalterlichen Bestattungen von der der nachfolgenden abweicht, erlaubt Rückschlüsse auf den Vorgängerbau, da die neuzeitlichen Bestattungen sich am spätrenaissancezeitlichen Kirchenbau orientieren. Mit Sicherheit war die Marienkapelle traditionell, also möglichst exakt Ost-West ausgerichtet.

Das auffällige Fehlen von Trachtbestandteilen in den Gräbern beider Epochen mit der Schlussfolgerung der Bestattung in Leichenhemden oder Tüchern ist kein Hinweis auf Armut – handelt es sich bei den beigesetzten Personen doch um Angehörige der Wolfenbütteler Oberschicht. Dagegen spricht auch die Verwendung von Särgen, zumal in den meisten Fällen hier auch im Spätmittelalter die Sargbestattung überwiegt. Zwang der Dreißigjährige Krieg, in dessen Zeit ein Teil der Bestattungen fällt, oft auch soziale Eliten zur Sparsamkeit, so spricht dagegen die Kontinuität der beobachteten Umstände. Es dürfte sich daher hier vielmehr um soziokulturelle Phänomene einer Gruppe handeln, die durch die bewusste und rituelle Zurschaustellung von Bescheidenheit in der Ausstattung des Leichnams geprägt waren und die sich so im Bestattungsbrauch niedergeschlagen haben.

Die vor diesem Hintergrund auffälligen vergoldeten Holzkruzifixe stehen nur scheinbar im Wider-

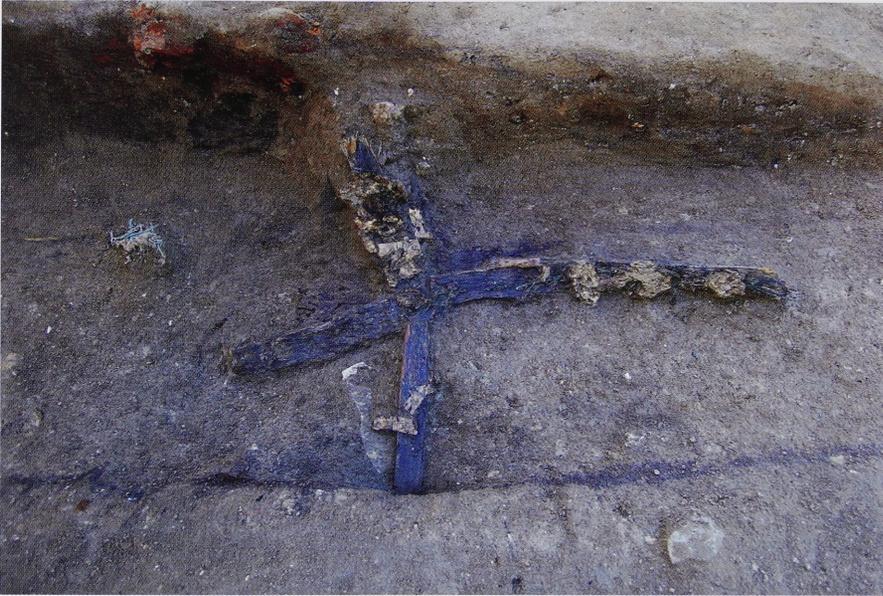


Abb. 342 Wolfenbüttel FStNr. 63, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 468). Hölzernes Kruzifix mit Resten von Buntmetallapplikationen und -drähten vom Sarg der Kinderbestattung Grab 52. (Foto: S. Stadje)

spruch zur ansonsten so bescheidenen Ausstattung der Leichname. Vor allem in der protestantischen Sepulkralkultur gehören – mitunter aufwendig gestaltete – Kruzifixe zum bildlichen Frömmigkeitskanon. In seiner „Theologia Crucis“ stellt Luther das Kreuz Christi in den Mittelpunkt der religiösen Andacht. In der Darstellung des Kruzifixes wird auch der Bezug des Verstorbenen zum Tod Christi und dessen Auferstehung hergestellt. Dass in Kindersärgen auffällig viele Kreuze gefunden wurden, ist Ausdruck einer gängigen Praxis, die sich auch in anderen Befundkomplexen niedergeschlagen hat. Beispiele sind Säрге von Kleinkindern aus dem 17. Jh. in der Unteren Fürstengruft im Schleswiger Dom und dem Sargbestand derer von Anhalt-Zerbst in der Zerbster St. Bartholomäi-Kirche. Gerade bei frühverstorbenen Kindern erhält das Kruzifix zusätzlich einen apotropäischen Charakter, da diese Kinder als religiös besonders schutzbedürftig angesehen wurden (Abb. 342).

Der Grundwasserspiegel im Wolfenbütteler Stadtgebiet war aufgrund der hydrogeographischen Lage zu allen Zeiten relativ hoch. So war das angrenzende Gewölbe der Welfengruft in der Hauptkirche nachweislich seit der Barockzeit bis in die vergangenen Jahrzehnte regelmäßig überflutet. Mit dem Bau des frühneuzeitlichen Grachtensystems haben die Planer aus der Not eine Tugend gemacht, wenngleich die Kanäle den Baugrund des Stadtgebietes nicht zu entwässern vermochten.

Das Problem der Verschlammung des „Kleinen Kanals“ hat beim dokumentierten Abwasserkanal offenbar nicht mehr bestanden, denn es befand sich nur wenig Schwemmsediment am Boden (Abb. 343).

Gemauerte Abwasserkanäle aus Mittelalter und Neuzeit wurden bei archäologischen Untersuchungen in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder dokumentiert. Hinter den zahlreichen Legenden von unterirdischen geheimen Gängen in deutschen Altstädten verbergen sich häufig solche Baubefunde. So konnte z. B. die lokale Überlieferung eines angeblichen Geheimganges durch die Altstadt von Luckau (Ldkr. Dahme-Spreewald) 1997 widerlegt werden, da im Rahmen einer archäologischen Baubegleitung in der betreffenden Flucht ein barocker Abwasserkanal aus Backstein dokumentiert wurde.

Drei Befundkonzentrationen zwischen dem historischen Abwasserkanal und der Kirchennordseite weisen auf eine ehemalige Bebauung auf dem heutigen Straßenland hin. Während überwiegend nur zusammenhanglose Mauerreste überliefert wurden, konnten in einem Fall den Spuren eines abgebrannten Fachwerkhauses mit lehmverputzten Flechtwerkwänden und gestampften Lehmfußböden sowie einem Kachelofen nachgegangen werden. Ausweislich des geborgenen Fundstoffes sind die Gebäude Reste in die frühe Neuzeit zu stellen (Abb. 344).

Lit.: WOLTERECK 1747: C. Woltereck, Chronicon Der Stadt und Vestung Wolfenbüttel, in sich haltend des seel. Herrn Ober-Amtmanns Christoph Woltereck



Abb. 343 Wolfenbüttel FStNr. 63, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 468). Blick in den freigelegten historischen Abwasserkanal. (Foto: N. Gola)



Abb. 344 Wolfenbüttel FStNr. 63, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 468). Reste eines abgebrannten Fachwerkhauses. (Foto: S. Stadje)

Begräbnis-Buch Der Kirchen B.M.V. zu Wolfenbüttel samt inserirten Epitaphiis und Ehren-Schriefften, auch der Begräbnis-Leichen-Geleute-Kirchen-Stuhl- und anderer Justitz- und Polickey-Ordnungen; welches der seel. Auctor bis pag. 668. zum Druck befördert (Helmstedt 1747).

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig D. Kühnholz / A. Ströbl

467 Wolfenbüttel FStNr. 65,
Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel
Frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die Stadt Wolfenbüttel plante den Um- und Ausbau der Fußgängerzone im Bereich der Straßen „Großer Zimmerhof“, „Krambuden“ und Löwenstraße sowie in Teilen des „Schulwalls“ und des Schlossplatzes. Damit sollten Bodeneingriffe inmitten der historischen Altstadt Wolfenbüttels vorgenommen werden, welche durch das NLD, Regionalreferat Braunschweig, entsprechend mit einer archäologischen



Abb. 345 Wolfenbüttel FStNr. 65, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 469). Angeschnittener Gewölbekanal vor Löwenstraße Nr. 1/5. (Foto: B. Feierabend)

Baubegleitung beauftragt wurden. Das Untersuchungsgebiet liegt im Westen der Heinrichstadt, dem Gründungsquartier der Stadt Wolfenbüttel.

Die archäologische Baubegleitung führte die Arcontor Projekt GmbH mit baubedingten Unterbrechungen von Mai 2016 bis Februar 2017 durch. Der Eingriffstiefe von mehr als 1,2m und dem damit verbundenen Arbeiten mit Verbau ist die eingeschränkte Dokumentationsmöglichkeit zu schulden. Dennoch konnten einige Baubefunde aufgenommen werden. Dazu zählen die aus behauenen Kalksteinen gesetzten Gewölbekänäle, die vor dem Haus „Krambuden Nr. 2“ und im Straßenabschnitt Lö-

wenstraße Nr. 1 und Nr. 5 angeschnitten wurden (Abb. 345). Beide Gewölbekänäle waren für die Verlegung moderner Leitungen wiederbenutzt worden. Gewölbekänäle gleicher Bauweise, die höchstwahrscheinlich ehemalige Abwasserkanäle sind, traten bereits bei anderen Tiefbaumaßnahmen im Stadtgebiet Wolfenbüttels in Erscheinung.

Des Weiteren hatten sich in dem feuchten Auelehm Holzbeefunde erhalten. So konnten auf der Sohle der bis zu 4m tiefen Ausschachtung für das Fundament eines Brunnens im Bereich Krambuden Nr. 9 mehrere Köpfe von senkrecht stehenden, bis zu 1,8m langen, angespitzten Holzpfählen beobachtet werden. Ihre Funktion war aber nicht zu klären.

Im Leitungsgraben in der Straße Schulwall im Bereich der Kreuzung Löwenstraße und Schlosplatz kamen Untergrundbefestigungen in Form einer dichten Packung aus Zweigen (Abb. 346) und darauf horizontal liegende, ca. 1,7m lange und 0,15m durchmessende Rundhölzer sowie 0,35m breite Spaltbohlen derselben Länge zum Vorschein. Es handelte sich um die Reste eines Bohlenweges, der vielleicht ein Teilstück des mittelalterlichen Dammweges darstellte, der das sumpfige Niederungsgebiet der Oker in Richtung NNW-SSO querte und der Dammfeste zu ihrem Namen verhalf.

Es wurden nur wenige Befunde glasierter Irdenware der frühen Neuzeit von der Sohle der Fundamentgrube des geplanten Brunnens in der Straße Krambuden Nr. 9 geborgen. Alle anderen Befunde

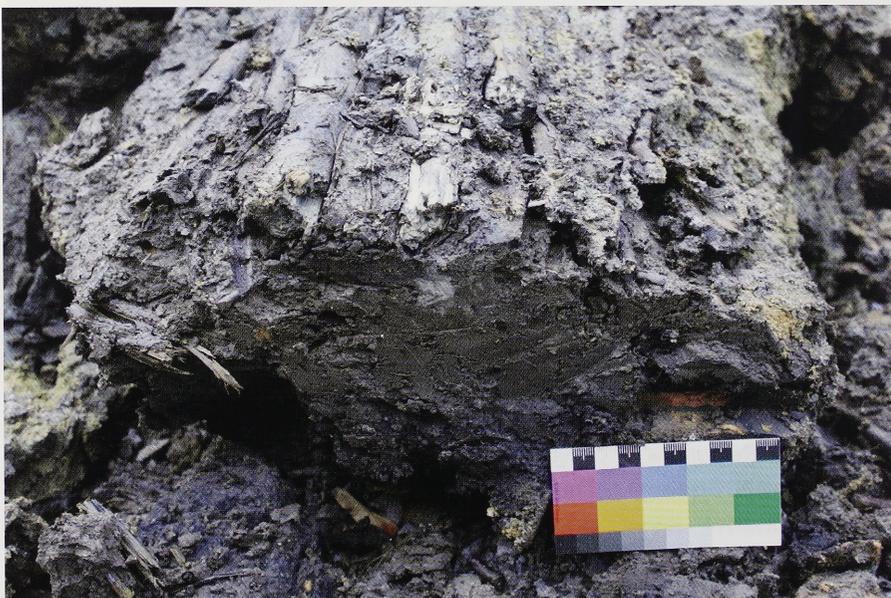


Abb. 346 Wolfenbüttel FStNr. 65, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 469). Untergrundbefestigung aus dicht gepackten Zweigen für den Bohlenweg. (Foto: C. Neutzer)

erbrachten kein datierendes Fundmaterial. Es wurden jedoch Proben der Hölzer des Bohlenweges für eine dendrochronologische Untersuchung entnommen.

Die vergleichbaren Befunde, vor allem die gemauerten und mit Gewölbedecken versehenen Abwasserkanäle, die auch bei der Sanierung des Schlossplatzes sowie der Reichsstraße auftraten, datieren ihrem Fundmaterial nach in die frühe Neuzeit. Diese Datierung wird auch durch den Abgleich mit historischen Quellen gestützt, sodass ein analoger Zeitanatz für die Fundstelle 65 plausibel ist.

F; FM: B. Feierabend / M. Fischer / C. Neutzer / J. Weber (Arcontor Projekt GmbH); FV: zzt. Arcontor Projekt GmbH
D. Kühnholz / F. Tröger

**468 Wolfenbüttel FStNr. 68,
Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Die baubegleitenden archäologischen Untersuchungen auf dem Schlossplatz und nördlich des Zeughauses in Wolfenbüttel, die die Arcontor Projekt GmbH durchführte, erstreckten sich über einen Zeitraum von März 2018 bis Dezember 2019 mit vielen, bau-seits bedingten Unterbrechungen. Neben dem Austausch und der Neuanlage von Schmutz- und Regenwasserleitungen auf und um den Schlossplatz herum mit Eingriffstiefen von über 2m erfolgte ein flächiger Bodenaustausch bis in eine Tiefe von 0,75–0,90 m

unterhalb der heutigen Geländeoberkante sowohl für die Neupflasterung als auch für die Untersuchungen des Kampfmittelräumdienstes, der den Schlossplatz als Verdachtsfläche für Kampfmittel führte. Da in den Kanaltrassen die max. Eingriffstiefe von 1,2m überschritten wurde, durften die Gräben auf Anordnung der Bauaufsicht nur noch nach Setzen des Verbau betreten werden. Dies hatte Einfluss auf Umfang und Art der Dokumentation.

Die Fundstelle erfuhr seit dem Bau der mittelalterlichen Burg vielfältige und tiefgreifende Umgestaltungen. Befand sich noch 1555 gegenüber dem Zeughaus ein Sumpfgebiet, das mittels eines aufgeschütteten Dammes zu passieren war, woraus sich der Name „Dammfeste“ ableiten lässt, entstanden in den Jahren danach mehr als 60 Wohn- und Gewerbegebäude. Die während der aktuellen Bautätigkeiten aufgedeckten Gebäudereste stellen die Bebauung von Grundstücken dar, die in Grundstückslisten aus den Jahren 1584 / 85 und aus dem Jahr 1642 erscheinen. Letztere wiederum beruht wahrscheinlich auf einer Liste aus dem Jahr 1626, also aus einer Zeit, bevor der Dreißigjährige Krieg Wolfenbüttel erschütterte. Im direkten Vergleich lassen diese Listen zwar die Aussage zu, dass der ursprüngliche Gebäudebestand noch vor Ausbruch der Kriegsereignisse des Dreißigjährigen Krieges in Wolfenbüttel reduziert worden war, zumeist durch Umbaumaßnahmen zur Sicherung der „Dammfeste“, sie ermöglichen aber nicht die Rekonstruktion eines detaillierten Lagepla-



Abb. 347 Wolfenbüttel FStNr. 68, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 470). Die barocke Pflasterung des Schlossplatzes liegt über der Grundmauer eines Gebäudes. (Foto: B. Thiemann)

nes. Bekannt ist aus den historischen Quellen, dass unter Herzog August d. J. ab 1643 alle noch erhaltenen Häuser und Ruinen eingeebnet und der Schlossplatz in den heutigen Ausmaßen erstellt wurde, wodurch ein *terminus ante quem* geschaffen ist, der die Befunde der Gebäudereste und Pflasterungen unter der barocken Schlossplatzpflasterung zwischen die Mitte des 16. Jh. und des 17. Jh. stellt (F. THÖNE, 1952, 27) (Abb. 347). Diesen Zeitansatz spiegelt auch das Fundgut wider.

Die aufgefundenen Mauerreste wurden aus Bruchsteinen errichtet, zumeist aus Kalkgestein, seltener aus Buntsandstein, Backsteinmauern kommen nur ausnahmsweise vor. Die Fußböden bestanden aus gestampftem Lehm, allerdings konnten auch Fußböden aus verlegten Backsteinen sowie aus Feldsteinpflaster dokumentiert werden. Zur Ausstattung der Häuser gehörten aufwendig gestaltete Kachelöfen aus grün-, schwarz-, braun- oder polychromglasierten Kacheln, oft mit reichen floralen oder figürlichen Darstellungen verziert (Abb. 348).

Funde von Fensterblei sind Belege für die Verglasung der Fenster. Dies macht der Fund von 20 Glas- und 66 Fensterbleifragmenten aus einem Auffüllhorizont deutlich.

Die Innenwände und Decken waren anscheinend mit einem Kalkputz versehen, der teilweise bemalt worden war, wie aus dem Bauschutt geborgene Bruchstücke belegen. Daneben kamen Stuckfriese mit zumeist floralen Motiven vor. Auch mit geflies-

ten Wänden kann gerechnet werden, wie das Fragment einer wahrscheinlich Delfter Kachel andeutet.



Abb. 348 Wolfenbüttel FStNr. 68, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 470). Grünglasierte Ofenkachel mit menschlich-figürlicher Darstellung. (Foto: B. Thiemann)



Abb. 349 Wolfenbüttel FStNr. 68, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 470). Teil des verzweigten Abwassersystems nach Entfernen der steinernen Gewölbekappe. (Foto: M. Banas)

Von der Infrastruktur der Besiedlung auf der Dammfeste zeugen neben den gepflasterten Gassen mit eingelassenen Pflasterrinnen zur Ableitung des Oberflächenwassers auch ein verzweigtes System aus gemauerten, größtenteils mit flachen Tonnengewölben bedeckten Abwasserkanälen und hölzernen Frischwasserleitungen (*Abb. 349*).

Der Bau der Häuser in der sumpfigen Okerniederung erforderte Sicherungsmaßnahmen, die in Form von Pfahlgründungen und weiteren hölzernen Unterkonstruktionen erfolgten. Die guten Erhaltungsbedingungen für organische Materialien verhalten zu den Beobachtungen dieser Aufbereitungen des Baugrundes vor allem in den tief in den Boden eingreifenden Leitungsgräben der Regenwassertrasse.

Der zeitliche Ansatz der architektonischen Befunde aufgrund der historischen Quellen deckt sich mit dem geborgenen Fundstoff. Im fragmentierten Hausrat kommt selten Harte Grauware vor, die sicher frühestens ins Spätmittelalter zu datieren ist. Hauptsächlich aber treten glasierte und malhornverzierte Waren auf, die typisch für die frühe Neuzeit sind.

Von den kriegerischen Handlungen, sowohl der Belagerung und Eroberung der Stadt Wolfenbüttel durch den Schmalkaldischen Bund 1542 als auch des Dreißigjährigen Krieges sprechen die Funde von Kanonen- und Musketenkugeln, die aber nicht eindeutig einem der beiden Ereignisse zugewiesen werden können (*Abb. 350*).



Abb. 350 Wolfenbüttel FStNr. 68, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 470), Kanonenkugel. (Foto: P. Arnold)

5 cm

Über den Befundhorizont der nach dem Dreißigjährigen Krieg niedergelegten Häuser erstreckten sich weiträumig Planierungen und Auffüllschichten, die den Untergrund für die barocke Pflasterung des Schlossplatzes bereiteten. Diese Schichtbefunde enthalten den größten Teil des geborgenen Fundstoffes. Die Pflasterung des herzoglichen Parade- und Exerzierplatzes wurde durch die Bauarbeiten unter dem heutigen Schlossplatz bzw. der Straße partiell freigelegt und als archäologischer Befund dokumentiert.

Die Ergebnisse der baubegleitenden Dokumentation bieten eine breite Grundlage zur Verzahnung der historischen und archäologischen Quellen.

Lit.: THÖNE 1952: F Thöne, Wolfenbüttel unter Herzog Julius 1568–1589. Topographie und Bauschichte. Sonderabdruck aus Braunschweigisches Jahrbuch 33, 1952.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig

D. Kühnholz

